

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **M. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Hg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Hg. die kleine Zeile.

Nr. 6. — 1916.

Weilburg, Samstag, den 8. Januar.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

über die Anrechnung von Militärdienstzeiten und die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Vom 23. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Während des gegenwärtigen Krieges in deutschen oder österreichisch-ungarischen Diensten zurückgelegte Militärdienstzeiten (§ 1393 Abs. 1 Nr. 1 und 2 der Reichsversicherungsordnung) werden Versicherten, deren Anwartschaft aufrechterhalten ist oder gemäß dieser Verordnung aufrechterhalten wird, welche aber die Voraussetzung des § 1393 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung nicht erfüllt haben, als Zeiten freiwilliger Versicherung angerechnet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Dabei gelten die entsprechenden Wochen, wenn zuletzt vorher, nicht nur vorübergehend, gültige Selbstversicherungsbeiträge entrichtet wurden, als Selbstversicherungsbeiträge, andernfalls je nach der Art der zuletzt vorher gültig entrichteten Beiträge als zur fortgesetzten Selbstversicherung oder zur Weiterversicherung geleistete Wochenbeiträge der Lohnklasse II.

§ 2. Soweit während des gegenwärtigen Krieges die Beitragsleistung zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten gehindert ist, dürfen für Versicherte deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeit Beiträge, deren Entrichtung wegen Ablaufs der in den §§ 1442, 1443, 1444 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Fristen unzulässig sein würde, noch bis zum Schlusse desjenigen Kalenderjahrs nachentrichtet werden, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist.

Für freiwillige Beiträge, die beim Eintritt der Behinderung wirksam nachentrichtet werden konnten, gilt der Absatz 1 nur in dem Umfang, in dem sie zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft (§§ 1280, 1282 der Reichsversicherungsordnung) erforderlich sind.

In demselben Umfang ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge in den Fällen der vorhergehenden Absätze auch nach eingetretener Invalidität zulässig.

§ 3. Für Versicherte, die während des gegenwärtigen Krieges in deutschen oder österreichisch-ungarischen Diensten militärische Dienstleistungen verrichten, dürfen Beiträge, die bei dem Beginn der Dienstleistungen noch wirksam nachentrichtet werden konnten, wenn es sich um Pflichtbeiträge handelt, in dem nach § 2 Abs. 1, wenn es sich um freiwillige Beiträge handelt, in dem nach § 2 Abs. 2 und 3 zulässigen Umfang nachentrichtet werden.

§ 4. Die Verjährung nach § 29 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung läuft bei rückständigen Pflichtbeiträgen nicht vor dem Zeitpunkt ab, bis zu dem sie gemäß den §§ 2, 3 nachentrichtet werden dürfen.

§ 5. Die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge gemäß § 2 Abs. 2 und 3 und § 3 ist nur in der ersten oder zweiten Lohnklasse zulässig.

Bezüglich der Entrichtung höherer als der gesetzlichen Beiträge für Zeiten versicherungspflichtiger Beschäftigung verbleibt es bei den bestehenden Vorschriften.

§ 6. Beiträge, welche für die nach § 1 anrechnungsfähigen Militärdienstzeiten zur fortgesetzten Selbstversicherung oder zur Weiterversicherung geleistet worden sind, werden dem Versicherten ohne Zinsen erstattet, wenn dies bis zu dem im § 2 Abs. 1 bezeichneten Zeitpunkt beantragt wird. Bei Streitigkeiten gelten die §§ 1459, 1462, 1463 der Reichsversicherungsordnung entsprechend.

Wird auf die Erstattung verzichtet oder die Antragsfrist nicht wahrgenommen, so bleibt § 1 für die durch Beiträge belegten Zeiten außer Anwendung, sofern dies für den Versicherten günstiger ist.

§ 7. Die Vorschriften des § 1420 Satz 2 der Reichsversicherungsordnung sticht den Versicherten in den Fällen der §§ 2, 3 nicht entgegen, wenn der Umtausch der Quittungssarte bis zu dem im § 2 Abs. 1 angegebenen Zeitpunkt nachgeholt wird.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. August 1914 in Kraft.

Soweit ihre Vorschriften hiernach anzuwenden sind, bildet ihre Nichtanwendung auch dann einen Revisionsgrund (§ 1697 der Reichsversicherungsordnung), wenn das Oberversicherungsamt sie noch nicht anwenden konnte.

Soweit vor ihrem Inkrafttreten Ansprüche rechtskräftig abgewiesen werden sind, während sie nach Maßgabe der Vorschriften dieser Verordnung begründet sein würden, bildet die Nichtanwendung dieser Vorschriften einen Grund

zur Wiederaufnahme des Verfahrens im Sinne der §§ 1722 ff. der Reichsversicherungsordnung.

Berlin, den 23. Dezember 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Deßlück.

Bekanntmachung

über die Festsetzung der Preise für Wild.

Vom 30. Dezember 1915.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 716) wird in Abänderung der Verordnung vom 22. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 775) über die Regelung der Wildpreise folgendes bestimmt:

I.

Der Preis für Wild darf beim ersten Verkaufe für beste Ware folgende Sätze nicht überschreiten:

bei Rot- und Damwild für 0,5 kg mit Decke	0,60 M.
Rehwild für 0,5 kg mit Decke	0,70 "
Wildschweinen im Gewichte von mehr als 30 kg für 0,5 kg mit Decke (Schwarte)	0,55 "
Wildschweinen im Gewichte bis zu 30 kg einschließlich (Frischlinge) für 0,5 kg mit Decke (Schwarte)	0,70 "
Hasen für das Stück mit Fell (Balg)	4,00 "
Kaninchen für das Stück mit Fell (Balg)	1,20 "
Fasanenhähnen für das Stück mit Federn	2,50 "
Fasanenhennen für das Stück mit Federn	2,00 "

Diese Preise schließen die Bahn- und Wasserfrachtkosten, die vor dem ersten Verkauf entstehen, die Abrollkosten am Ankunftsorte sowie etwaige Vermittlungskosten beim Verkauf nicht ein. Sie gelten nicht für den Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Kilogramm zum Gegenstande hat.

II.

Insofern für Wild gemäß § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 716) Höchstpreise für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher festgesetzt werden, dürfen sie für beste Ware folgende Sätze nicht überschreiten:

bei Rot- und Damwild für 0,5 kg	1,40 M.
Rehwild für 0,5 kg	1,80 "
Wildschweinen im Gewichte von mehr als 30 kg für 0,5 kg	1,20 "
Wildschweinen im Gewichte bis zu 30 kg (Frischlinge) für 0,5 kg	1,50 "
Hasen ohne Fell, im ganzen, für das Stück	4,75 "
Hasen ohne Fell, zerlegt, für das Stück	5,00 "
Hasen mit Fell, im ganzen, für das Stück	5,25 "
Kaninchen ohne Fell für das Stück	1,50 "
Kaninchen mit Fell für das Stück	1,60 "
Fasanenhähnen für das Stück mit Federn	3,50 "
Fasanenhennen für das Stück mit Federn	3,00 "

Bei abweichender Anordnung der Grundpreise gemäß § 3 der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 716) tritt eine entsprechende Änderung dieser Sätze ein.

III.

Diese Bestimmung tritt am 1. Januar 1916 in Kraft.
Berlin, den 30. Dezember 1915.

Der Reichskanzler.

J. A.: Freiherr von Stein.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., 5. Jan. 1916.
Stellv. Generalkommando.
Abt. II c/B Tgb.-Nr. 20.

Verz.: Versteigerung von Eichenrinde, Fichtentrinde und Gerblohe.

Nachstehendes Drahtschreiben des Kriegsministeriums Nr. Ch. II. 75/1. K. R. A. zur Kenntnis:

„Erfuchen bekanntzugeben: Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand § 9 b wird die Versteigerung von Eichenrinde, Fichtentrinde und Gerblohe bis zur Bekanntgabe demnächst zu erwartender Höchstpreisverordnung verboten.“

Von Seiten des Generalkommandos.

J. A.: Moos, Oberstleutnant.

Weilburg, den 6. Januar 1916.

Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht.

Der königliche Landrat.

J. V.: Münscher, Kreissekretär.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 22. Dezember 1915 beschlossen, bezüglich des Beginnes der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für Dachs-

und wilde Enten es für das Jahr 1916 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden.

B. A. 464/15.

Einj.

J. Nr. II. 92.

Weilburg, den 5. Januar 1916.

Der Maurermeister Wilhelm Jacob Müller von Weyer ist zum Beigeordneten dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren neugewählt und von mir bestätigt worden.

Der königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 7. Januar mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Kirchhof nördlich von Gzartorff, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute Nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Ersatztruppen für Frankreich. Nachdem die indischen Truppen von der Westfront zurückgezogen sind, hat der englische Oberbefehlshaber General Darg Ersatztruppen aus England gefordert. In der Begründung jagt er, daß die englische Armee an der Westfront seit dem 1. Oktober 1915 durch Verluste und Rücktransporte ein Fünftel ihrer Zahl einbüßte, wofür nur ganz geringe Ersatzabteilungen eintrafen. Die englische Front im Westen sei jedoch ausgedehnt worden, so daß es notwendig wurde, die Reservefronten der Engländer stellenweise mit französischen Truppen auszufüllen. Wenn kein Ersatz aus England komme, werde also in einem Jahre das englische Heer im Westen aufgebraucht sein.

Ueber die Minenkämpfe veröffentlicht die Köln. Ztg. anlässlich der neuerlichen ausgebliebenen Anwendung der Kampfmethode in Frankreich eine eingehende Studie, der wir das folgende entnehmen: In der Vergangenheit waren die Minen bei dem Ringen um eine Festung an der Tagesordnung, bis die Entwicklung der gezogenen Geschütze der Angriffswaffen die Möglichkeit zu bieten schenkte, alle Schutzbauten in kurzer Zeit so zu zerschmettern, daß sie sturmreif seien. Außerlich drückte sich diese Anschauung in deutschen Heere darin aus, daß 1889 die besonderen Minenkompanien der Pionierbataillone verschwanden, weil die Mannschaften als „Einheitspioniere“ für alle Aufgaben ausgebildet werden sollten. Erst die Errichtung der zum eigentlichen Festungskrieg bestimmten Pionierbataillone, deren Umwandlung zu Pionierregimentern schon im Frieden durch den Ausbruch des Krieges verhindert wurde, schaffte Wandel darin.

Einen ungemeinen Umfang hatte der Minenkampf im 17. und 18. Jahrhundert, als Bauban den Festungskrieg in neue Bahnen gelenkt hatte. Das großartige Beispiel war der Kampf um Kandia zwischen der Pforte und Venedig, wobei deutsche Hilfstruppen das beste saßen, ohne Dank zu finden. Duende von Molen ist dabei jeder Fuß Boden von Minen beider Parteien in die Luft gesprengt worden. Durch die Einführung der unterirdisch wirkenden Querschmine gegen die Arbeiten des Feindes gewann der Minenkrieg ein vervollkommenes Mittel, das in der preußischen Kriegsgeschichte besonders bei Schweidnitz 1762 eine hervorragende Rolle spielte. Im 19. Jahrhundert bedienten sich die Russen und Türken während des Krimkrieges bei der Belagerung von Silistria der Minen, die dann in ausgedehntem Maße bei Sebastopol verwandt wurden. Damit sind für Europa die Beispiele ziemlich erschöpft, erst der Sezessionskrieg in Nordamerika, bei der Belagerung von Petersburg, und vor allem der mandschurische Feldzug bei Port Arthur erweckten den Minenkampf zu neuem Leben. Auch in ihm haben unsere vielbewährten Pioniere sich sehr als Meister gezeigt, vor allem in den Argonnen, der Champagne und in den letzten Tagen bei La Bassée.

Joßes Armeebefehl. „Reim dich, oder ich frech dich“, so hat offenbar der Oberbefehlshaber der Streitkräfte Frankreichs gedacht, als er seinen Neujahrsbefehl an die Truppen erließ, in dem er das ungereimteste Zeug von der Welt zusammenrebelte. General Joßes, den man früher einmal als den Mann der Tat angesprochen hatte, entpuppt sich mehr und mehr als der Pfaffenheld. Er gleicht darin seinen Landsleuten wie ein Ei dem anderen. Er jagt seinen Soldaten: Im Artois, in der Champagne, im Boenre und in

den Bogen hat Ihr dem Feinde gewaltige Niederlagen und blutige Verluste, die unvergleichlich stärker sind, als die unserer, beigebracht. Das deutsche Heer hält sich noch immer, sieht aber, wie täglich seine Truppenbestände und seine Hilfsmittel sich vermindern. Gezwungen, das schwankende Österreich zu unterstützen, muß es auf nebenwärtigen Kriegsschauplätzen leichte und vorübergehende Erfolge suchen, die es auf den Hauptfronten zu erringen vermag.

Unbestrittene Herrscher zur See, können die Alliierten sich leicht verproviantieren, während die Mittelmächte, finanziell und wirtschaftlich erschöpft, darauf angewiesen sind, nur noch auf unsere Zwitterkraft oder unsere Mädigkeit zu rechnen. Als ob die Alliierten, die geschworen haben, bis zum Äußersten zu kämpfen, geneigt wären, ihren Schwur zu brechen, im Augenblick, wo für Deutschland die Stunde der Sühne schlagen wird; als ob die Soldaten, die die schwersten Kämpfe durchgeföhren, nicht imstande wären, durchzuhalten, trotz Kälte und Morast. Seien wir stolz auf unsere Kraft und unser Recht, denken wir an die Vergangenheit nur, um in ihr Zuversichtsgründe zu schöpfen! Denken wir an unsere Toten nur, um zu schwören, sie zu rächen! Wie oft hat Joffre nun schon in ähnlicher Weise zu seinen Truppen gesprochen? Kann er denn wirklich noch glauben, daß die ewigen Wiederholungen Eindruck machen. Die Ueberzeugung, daß Ermunterung not tut, wird aber stärker sein als alle Bedenken. Und das entschuldigt den Generalissimus wenigstens zum Teil.

England knüpft die Taschen zu. Nach den Mitteilungen eines Londoner Blattes beraten die Verbündeten über die schwierige Frage, in welchem Verhältnis England in bezug auf finanzielle Beihilfe, Beschickung und Soldaten am Kriege teilnehmen solle. Wenn Englands Zuzug an Soldaten nicht beschränkt werde, so sagt das Blatt, von seinem Standpunkte nicht mit Unrecht, kann England im Jahre 1916 nicht damit fortfahren, seinen Verbündeten Anleihen in demselben Umfange wie 1915 zu gewähren.

Die Milliarden, die England für die allgemeine, wenn auch reichlich eingeschränkte Wehrpflicht, aufzuwenden hat, muß es seinen Verbündeten entziehen, die damit selbstverständlich in eine verzweifelte Lage geraten. Rußland und Italien können den Krieg ohne die silbernen Kugeln Englands einfach nicht weiterführen.

Die Festung London. Zur Entkräftung der Behauptung der englischen Regierung, daß London eine undefensierte Stadt und daher von deutschen Fliegern unter Verletzung des Völkerrechts beschossen worden sei, dienen auf Grund von Ermittlungen gemachten Feststellungen der kgl. Ztg. Danach ist London, wie jede Festung neuerer Zeit, mit einer Linie von Befestigungen ausgestattet, die, in größerer Entfernung von der Stadt gelegen, diese selbst mit ihren militärisch wichtigen Kasernen, Depots, Fabriken, Häfen und Werften vor feindlicher Beschließung schützen sollen. Die Beschließung von London wäre vor dem Entstehen unserer überlegenen Luftwaffen nur von See oder von Land aus möglich gewesen. Von See aus hätte die Beschließung von London ausgeführt werden können durch feindliche Schiffe, die in die Themsemündung einliefen. Deshalb gruppieren sich die Befestigungen, die London gegen See schützen sollen, um die Mündung der Themse. Es befindet sich dort eine große Anzahl modern ausgestatteter und stark besetzter Werke, so daß London durchaus als eine Festung zu betrachten und zu behandeln ist.

Englands Wehrevorlage.

Der Premierminister Asquith begründete bei der Einbringung der Wehrevorlage das Vorgehen der Regierung fast ausschließlich durch sein früheres Versprechen, daß verheiratete Männer, die sich Lord Derby zur Verfügung stellen würden, erst zum Dienst herangezogen werden sollen, nachdem gegen die unvorbeirateten alle Mittel angewendet worden seien. Das Versprechen sei damals, als er es gab, durchaus notwendig gewesen, um einen Zusammenbruch der Derby'schen Werbung zu verhüten. Denn viele verheiratete Männer wollten sich, sich zum Heeresdienst einschreiben zu lassen, wenn sie nicht solche Zusicherungen erhielten, wie Asquith sie dann abgab. Jetzt sei die Zeit zur Einlösung dieses Versprechens gekommen. Asquith teilte sodann die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes mit, wobei er bei jeder einzelnen die weitgehenden Zugeständnisse der Regierung an die Gegner der allgemeinen Wehrpflicht hervorhob. An einzelnen Stellen wurden die Ausführungen des Ministers mit lautem Gelächter beantwortet.

Der frühere Minister des Innern Simon, der aus Anlaß der Wehrpflichtfrage seinen Abschied nahm, erwiderte vor dem Premierminister und dem stürmischen Beifall der Arbeiterpartei, der Radikalen und Iren, England könne sein Erstgeburtserbe der Freiheit nicht für ein Vinsengericht ver-

kaufen. Die Wehrpflichtfrage sollte erst erwogen werden, nachdem die Ergebnisse der Derby'schen Werbung erschöpfend geprüft worden wären. Dies sei aber bisher nicht geschehen. Lord Derby habe erklärt, daß rund 671 000 Drückerberger nicht als unbedeutende Minderheit betrachtet werden könnten. Eine so große Zahl könne doch nicht in Frage kommen. Man müsse davon viele Abzüge machen. Unter dem Rest von 671 000 Mann müsse sich ein großer Prozentsatz dienstfreier Männer befinden, so daß noch niemand heute sagen könne, ob es sich dann nicht nur um eine verschwindend geringe Zahl von Drückerbergern handeln würde. Der Arbeiterführer Thomas widersetzte sich energisch jedem Zwang, ebenso der Führer der irischen Nationalistenpartei Redmond. Andere Redner wollten die Dienstpflicht ausdrücklich auf die Kriegsgauer beschränkt wissen. Die Mehrheit des Unterhauses ist jedoch mit der Regierungsvorlage einverstanden, die der Zustimmung des Oberhauses gewiß ist.

Partiser und Ygoner Blätter verkünden, die Einführung der englischen Wehrpflicht sei die Erfüllung einer der Hauptbedingungen, die Frankreich im vorletzten Kriegsrat zur Beschleunigung des Endsieges gestellt habe. Es ist begreiflich, daß Asquith diese für England wenig schmeichelhafte Tatsache in seiner Begründung der Regierungsvorlage vor dem Unterhause verschwie.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Das Scheitern der russischen Offensive an der baltischen Grenze wird jetzt auch von den wenigen rußlandfreundlichen Organen der Butarester Presse zugestanden. Eines dieser Blätter bestätigt, daß die äußerst heftigen Angriffe der Russen an der Bulowinaer Grenze gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen in dem vernichtenden Feuer des Feindes vollständig zusammengebrochen sind, und daß die Russen gezwungen waren, sich in ältere Stellungen zurückzuziehen. Die Österreicher und Ungarn machten viele Gefangene.

Der Balkankrieg.

Noch immer nichts Neues vom Balkankriegsschauplatz, so lautet salomisch auch die jüngste Meldung unseres Großen Hauptquartiers. Daß Engländer und Franzosen ihrer Stellungen in Saloniki nicht froh werden, dafür wird sicherlich gesorgt werden. In ein Vordringen gegen die deutsch-bulgarische Strumitsa-Front denken die verbündeten Feinde überhaupt nicht. Auch Griechenland wird sich auf die Dauer nicht als Spielball von den Entente-Truppen benutzen lassen, die in dem Augenblick verloren wären, in dem die griechische Armee sich gegen sie erhöhe. Die französisch-englischen Landungstruppen befinden sich in Saloniki auf einem Vulkan.

König Peter von Serbien hatte in Saloniki eingehende Besprechungen mit den Generalen Sarraill und Mahon. Die Verhandlungen betrafen die Neubildung des serbischen Heeres und dessen Teilnahme an den Operationen der Entente-Truppen. Der König will sich an die Spitze seiner Soldaten stellen. Das würde ja ein überwältigendes militärisches Bild abgeben!

Friedensmöglichkeiten, so sagte der bulgarische General Schefow, habe ich einstweilen überhaupt noch nicht. Die Entente erhofft viel von ihrer Offensive, die sie im Frühjahr aufnehmen will. Wenn diese neuerliche Offensive des Bierverbandes gebrochen ist, dann erst werden politische Kräfte eintreten, welche Friedensmöglichkeiten aufkommen lassen werden. Mit größtem Vertrauen sehen wir der Zukunft entgegen, wo endlich die Lage geklärt ist. Auch wir haben noch lange nicht den letzten Pfeil verschossen! Der Heerführer erklärte weiter, daß Bulgarien, soweit es dadurch seine eigene Interessen nicht in Gefahr brächte, alles tun würde, was den Zentralmächten von Vorteil sein könnte.

Der türkische Krieg.

Bei Gallipoli finden von See aus noch gelegentliche Vorstöße des Feindes statt, die jedoch von der türkischen schweren Artillerie prompt und unter schweren Verlusten für die Engländer abgeschlagen wurden. Sehr wirksam wurden von unseren Verbündeten namentlich die Landungsgesellen bei Seddul Bahr und Tefe Burun sowie eine feindliche Truppensammlung beschossen. An der Beschließung der beiden genannten Landungsstellen beteiligte sich in erfolgreicher Weise auch die anatolische Artillerie von der asiatischen Seite aus. Die türkische Bewe von Ari Burun, wo die Engländer wie die Hagen Reitsaus nahmen und Gallipoli verließen, vermehrte sich noch um 2000 Riften mit Handgranaten.

Wölfe, das am fernen Horizont auftauchte. Hurtiger flogen die Senen durch den Halmwald, eifriger belud man die Wagen, zu rascherer Gangart wurden die Pferde angetrieben, emsiger regten sich viele Arme, bis das kostbare Gut trocken in der Scheuer lag.

Zwei Wochen waren in emsiger Arbeit vergangen, der größte Teil der Ernte ruhte in den Scheunen. Was jetzt noch auf den Feldern stand, konnte warten. Die eilige Arbeit war getan, und nach der angestrengtesten Tätigkeit hatte der Landmann einige Zeit minder schwerer Arbeit vor sich.

In einem Sonnabendmittag war es, als Fischer sich zur Wanderung nach Horst rüstete, um Röder zu besuchen. Vorher suchte er seine Braut und Schwiegermutter auf, die morgen im Wagen gleichfalls nach dem Annapfahstlager fahren wollten, sie hatten sich brieflich nach dem Manne, respektive Vater erkundigt und den schwachen Trostescheid erhalten, daß sich das Befinden Röders gebessert habe.

Daraus war nun zwar nicht viel zu entnehmen gewesen, immerhin aber stieg doch die Hoffnung der beiden Frauen. Allerdings, 3. it zum Nachdenken blieb ihnen nicht, denn sie mußten die Hände fleißig rühren.

Jetzt war das Fuhrwerk knapp, es nur dadurch konnten sie von den Bauern solches erhalten, das ihren Entsetzen in die Scheuer fuhr, daß sie bei den Bauern in der Arbeit halfen, denn ohne Arbeit, nur für Geld, war jetzt in der ganzen Gegend kein Fuhrwerk zu haben. Arbeit, fleißige, andauernde Arbeit nur konnte die Bauern bewegen, jetzt auch anderen Erntewagen zu stellen. Und eine nicht mit Geld gutzumachende Gefälligkeit gegen Frau Röder war es, daß sie auch ein Fuhrwerk nach Horst für den Sonntag erhielt. Dafür aber hatten beide Frauen im Schweiß ihres Angesichts gar wader auf dem Felde helfen müssen.

Mit Freuden wurde es deshalb von ihnen begrüßt, daß Fischer sich trotz der hinter ihm liegenden harten Ar-

Griechenlands Schicksalsstunde.

Zerschelte Balkanhoffnungen. Die Schürzung des Anstosses. Was wird Griechenland tun?

Die Verzweiflung des Vantbrüchigen diktiert die Schritte der Entente in Saloniki. Der Bierverband steht alle seine Balkanhoffnungen zertrümmert, und ist daher in der rechten Stimmung, va banque zu spielen. Zu verlieren hat er nicht mehr viel. Mit welcher Sicherheit hatte er auf den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Bulgarien und der Türkei gebaut! Bulgarien sollte das hoffnungslose Dardanellen-Unternehmen reiten, den Ententestaaten die wichtige Wasserstraße gewinnen helfen und Konstantinopel als Siegesbeute zu den Füßen des Zaren niederlegen. Bulgarien leistete nicht nur nicht die erwartete kostbare Hilfe, es trat auch nicht nur in ein enges und freundschaftliches Verhältnis zur Türkei, sondern es schloß sich auch noch den Zentralmächten an und fehrte im Bunde mit diesen ganz Serbien aus. Auch die Hoffnungen auf Rumänien, das den Russen die Möglichkeit bieten sollte, Schulter an Schulter mit Franzosen und Engländern gegen die deutschen, österreichischen und bulgarischen Truppen zu kämpfen, mußten in den Rauchfang gehängt werden. Die Pläne und Entwürfe, die der Bierverband aus dem vermeintlichen griechisch-bulgarischen Nationalitätenhaß spann, erwiesen sich als auf b. eptlichem Grunde aufgebaut. Zwischen Athen und Sofia besteht freundschaftliches und vertrauensvolles Einvernehmen. Wie Seifenblasen plagen, so waren alle Hoffnungen der Entente zunichte geworden. Und nun galt es gleich. Selbst auf die Gefahr hin, daß es sich Deutschland und dessen Verbündeten zuwandte, mußte Griechenland zur offenen Parteinahme gezwungen werden.

Griechenland ist von der See her angreifbar. Diese scheinbare Schwäche ist der letzte Trumpf in den Händen der Entente, der rücksichtslos ausgespielt wird. Man glaubt Griechenland einschüchtern und zwingen zu können. Die englisch-französische Kriegsflotte von Saloniki, die das Einschüchterungswert besorgen und ein eventuelles angreifbares Auftreten Griechenlands verhindern soll, wurde soeben noch durch die Dardanellenflotte verstärkt. Auch die Truppenlandungen in Saloniki, dessen Befestigungen beendet sind, werden mit fieberhaftem Eifer betrieben. Die Entente will sich eben, wie sich aus der Vernachlässigung des griechischen Protestes gegen die Salonikier Verhaftungen und die Fortleitung der letzteren ergibt, als den Herrn ausspielen, dem Griechenland willenslos zu gehorchen hat. Schon heute aber liegen Anzeichen dafür vor, daß Griechenland sich durch das selbstherrliche Auftreten der Franzosen und Engländer nicht blaffen läßt. König Konstantin erklärte bereits, daß an dem endgültigen Siege der Zentralmächte nicht zu zweifeln sei, und stellte damit ein Programm auf. Der griechische Generaloberst Pallas in Saloniki aber erwiderte auf herausfordernde Äußerungen des Oberbefehlshabers der französischen Landungstruppen, Generals Sarraill, kühl und bestimmt: Ich muß Ihnen sagen, daß wir 250 000 Mann unter Waffen haben, worauf Sarraill sich mit den Worten abwandte: Namens der französischen Regierung antworte ich Ihnen, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, um meine Geschütze gegen Saloniki zu len.

Was wird Griechenland tun? Diese Frage schwebt jetzt auf aller Lippen. Man glaubt nirgends daran, daß es sich den Zwangsmaßnahmen der Entente unterwerfen und für seine Unterdrücker die Waffen gegen die Zentralmächte erheben wird, deren Wohlwollen es jetzt mehr denn je erfahren und schätzen gelernt hat. Weit eher hielt man einen Anschluß Griechenlands an die Zentralmächte für möglich, wenn darüber auch ein abschließendes Urteil noch nicht möglich ist. Griechenland sehnt sich nach Erlösung von den ungeliebten, lästigen Gästen, so heißt es in der „Post. Ztg.“. Es kann und wird hoffentlich geschehen, daß die Truppen eines Volkes, gemeint ist Bulgarien, für das man in Griechenland bis in die letzten Zeiten nur die unrenündlichsten Gefühle hatte, von den vergewaltigten Griechen als Freunde und Befreier willkommen geheßen werden. Mit der griechisch-bulgarischen Katastrophenpolitik, an deren Flammen der Bierverband seine Beiteluppe zu fochen gedachte, ist es nicht. Durch ihr Ausstreuen in Saloniki treiben Engländer und Franzosen die Griechen erst recht ins entgegengesetzte Lager. Nach den Beschimpfungen des Königs Konstantin und des Griechenvolkes, so sagt die amtliche Neue Korrespondenz, müßte das griechische Offizierkorps jedes Ehrgefühls bar sein, wenn es noch eine Hand rühren wollte, um die Vertreibung der fremden Eindringlinge vom griechischen Boden durch deren einmarschierende Feinde zu verhindern.

beißt auf dieser Mission entschlossen hatte. Sie trugen Grüße an den Kranken auf.

Wohlgemut schritt Fischer durch die Fluren, die zum großen Teil aus Stoppelfeldern bestanden. Der Himmel hatte sich umgezogen, aber ein in der drückenden Schwüle angenehme Abkühlung bringender Wind trieb die grauen Wolkenmassen vor sich her und ließ ihnen keine Zeit, das erquickende Raß, daß sie bargen, den ausgedorrtten Fluren zu spenden. Und doch bedurften letztere es so dringend.

Fischers Gedanken drehten sich um Röder und um den Zustand der Kameraden, von dem er in der letzten Zeit nichts gehört hatte. Sich nach den Dingen, die um ihn sich ereigneten, zu erkundigen, war nicht angängig gewesen, da die in Ramsdorf wohnenden Bergarbeiter gleich ihm ausdauernd in der Erntearbeit geholfen hatten, so daß der Ort von allem Verkehr in dieser Zeit wie abgeschnitten war.

Harte Arbeit lag hinter dem Wanderer, aber er hatte sie gern verrichtet, und aufrichtig gestand er es sich ein, daß ihm trotzdem noch niemals so wohl zumute gewesen, wie in den letzten beiden Wochen. Zwar hatte ihn die Sonne braun gebrannt, aber dafür konnten sich die Lungen ordentlich ausbaden in der reinen Luft, überhaupt fühlte sich Fischer wie neugeboren. Ein solches Gefühl der Freiheit, wie es ihn während der Ernte auf dem Felde überkommen, wollte sich in dem dunklen Schachte niemals einstellen, konnte es auch nicht, war doch der Kontrast zu groß gewesen.

Um Fischer die reifen, wogenden Aehrenfelder, die die prächtige Landschaft mit ihren Bergen, Tälern und dunklen Wäldern, über sich den klarblauen Himmelsdom mit Helios' Glutemwogen, und dort unten im Schoße der Mutter Erde der dunkle, enge Schacht, die schwarze Nacht, durch die gleich Jertlichtern die Grubenlampen der Kameraden gepenstergleich aufkammten, um wieder im Dunkel der Nacht zu verschwinden. Das Gefühl des Lebendigbegrabenseins, daß er

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

27]

Da lag nun Röder, eine lebende Leiche, matt und apathisch, ohne eine Wort zu sprechen, oder auch nur ein Zeichen zu geben, daß er die Seinen erkannt hätte. Hier konnte nur ein Wunder helfen! Das hatte der Chefarzt ihm, Fischer, selbst versichert. Ärztliche Kunst war hier zu Ende. Ja, wenn dieses Wunder eintreten würde, wollte auch er gläubig die Hände zum Gebet erheben und Gott kniefällig um Gnade anflehen, denn da würde es ihm offenbar werden, daß Gott sich dennoch um jedes einzelne Wesen bekümmere, dann war es auch gewiß, was seine zukünftige Schwiegermutter so fest und tief glaubte, daß Gott ihr die Heimführung auferlegt hätte, sich ihr zu offenbaren, um sie zu prüfen und gleichzeitig zu lauern. Dann, aber nur dann, würde auch er wieder glauben können, daß ohne Gottes Rat, schluß kein Ding auf dieser Welt möglich sei, aber auf ein solches Wunder würde er wohl vergeblich warten können.

Die Ernte war im vollen Gange, ungewöhnlich zeitig für die Gegend. Fischer half mit kräftigen Armen von früh bis spät. Lohndiener legte er sich des Abends zur Ruhe, um mit dem Morgengrauen das Bett wieder zu verlassen zu anstrengendem Tageswerke. Er hatte jetzt keine Zeit, sich nach dem Befinden Röders persönlich zu erkundigen.

Aber auch Frau Röder mußte jetzt mit ihrer Tochter sich tüchtig regen, die Ernte ihres Besitztums zu bergen. So verging die Zeit, ohne daß es den Dreien möglich gewesen, den mit dem Tode ringenden Röder zu besuchen.

Selten war die Ernte von einem so anhaltend schönen und klaren Wetter begünstigt gewesen, wie heuer, so daß die Arbeiten gut vorwärtschritten. Wenn das Wetter anhält, konnten die Landwirte zufrieden sein, und sie waren es auch. Doch mißtrauisch beobachteten sie jedes

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 8. Januar 1916.

Der Vorstand des Mittelrheinischen Pferdezüchtervereins hielt am 15. v. Mts. in Limburg, Preussischer Hof, unter dem Vorsitz des stellvertretenden 1. Vorsitzenden, Generalmajors v. Bardeleben, seine Herbstversammlung ab. Aus den vielseitigen Verhandlungen wird folgendes mitgeteilt: Durch eine Eingabe des stellv. 1. Vorsitzenden an die Landwirtschaftskammer veranlaßt, ist die Bekanntgabe der durch den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Aussicht gestellten Ermäßigung der Deckgelder für 1916 in Kürze zu erwarten. Die Deckungen von Stuten waren im Jahr 1915 sehr lebhaft. Sie blieben nur um ein Geringes gegen diejenigen des Jahres 1914 zurück. Im Jahre 1915 waren 17 staatliche und 4 Privathengste im Bezirk aufgestellt. Von den staatlichen Hengsten sind im ganzen 1127 Stuten gedeckt worden. Im Durchschnitt deckte jeder der im Bezirke aufgestellten Landesbeschäler 63 Stuten. Um eine zu starke Inanspruchnahme der Hengste im Jahre 1916 zu vermeiden, sollen einzelne Kreise des Regierungsbezirks gebeten werden, darauf hinzuwirken, daß Privathengste mit staatlicher Unterstützung aufgestellt werden. Als Ersatz ist Herr Gutsbesitzer Horn-Limburg als Mitglied der Weidekommission gewählt worden. Zur weiteren Förderung der Pferdezüchtung und zur Unterstützung der Züchter bei der Aufzucht von Pferden soll für das Jahr 1916 angestrebt werden, wieder 40 Stück Fohlen auf der Weide im Tiergarten bei Weilburg aufzutreiben. Bei normalen Witterungsverhältnissen ist ein derartiger Austrieb gut durchführbar. Für diesen Austrieb kommen in erster Linie Zuchtstutfohlen in Frage. Falls von diesen mehr angemeldet werden sollten, sowie für Wallachfohlen werden Plätze auf der Weide des Oberlahnkreises zu Hof Traisfurt bereitgehalten werden. Für diese Weidetiere wird seitens des Vereins nach Maßgabe der verfügbaren Mittel eine Weideprämie in Aussicht gestellt. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Beteiligung der rassaufischen Pferdezüchter trotz vieler Hindernisse, die der Krieg mit sich bringt, erfreulich reg ist, was im Interesse des Vaterlandes warm zu begrüßen ist.

Lebensversicherung unserer Krieger. Eine Lebensversicherungsgesellschaft hat sich geweiht, für einen gefallenen Kriegsteilnehmer die Versicherungssumme auszahlen, weil dieser es unterlassen hatte, statutengemäß der Gesellschaft seine Einziehung zum Heere alsbald anzuzeigen. Aus Anlaß dieses Falles werden die Angehörigen von verstorbenen Kriegsteilnehmern von den Generalkommandos darauf aufmerksam gemacht, daß sie gut daran tun, sich die Versicherungsbedingungen anzusehen und diese auf etwa erforderliche Schritte hin genau zu beachten, damit im Todesfalle keine Weiterungen entstehen.

Die katholischen Feiertage. In diesem Jahre tritt der seltene Fall ein, daß kein einziger der 16 katholischen Feiertage auf einen Sonntag fällt, so daß von den 365 Tagen dieses Jahres mit Einrechnung der 53 Sonntage 66 Feiertage zu verzeichnen sind. Mithin das Feiertagsreichste Jahr.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 6. Januar. Der hiesige Viehmarkt, der auf den 11. Januar festgesetzt war, muß wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ausfallen.

Diez, 6. Jan. Am 2. Weihnachtstage wurde dem seit einigen Monaten im hiesigen Krankenhaus seiner Genesung von schwerer Verwundung entgegengehenden Unteroffizier Leber aus Sachsen das Eisene Kreuz erster Klasse überreicht, das er sich bei der großen Verblutungsfront an der Westfront verdiente. Die sächsische Tapferkeitsmedaille und das Eisene Kreuz 2. Klasse hatte er sich schon früher erworben.

Leihgestern, 7. Jan. Zum zweiten Male seit letzten Sommer mußten die Schulen wegen einer Diphtheritis- und Scharlachepidemie geschlossen werden. Obwohl die Krankheiten mit großer Festigkeit auftreten, haben sie glücklicherweise doch kein Opfer gefordert.

Anspach, 4. Jan. Wegen der zahlreich auftretenden Diphtheritis-Erkrankungen hat der Landrat in Usingen die Vornahme einer allgemeinen Schutzimpfung beantragt. Die

das ihn unter Tage, gleich den meisten Kameraden, beschlich, war von ihm genommen worden, bis — nun bis er oben wieder anfuhr und der Ausstieg beendet worden. Daß die Direktion nachgeben mußte, stand für ihn fest. Jetzt hatten die älteren Kameraden ja überall in der Landwirtschaft Verdienst, und die jüngeren, die dem Berne an gehörten, bezogen Unterzungen, so daß des Hungers wegen niemand gezwungen war, die Arbeit aufzunehmen.

Daß das süße Nichtstun, in das der größte Teil der Bergleute durch den Ausstieg verjagt worden, diese leider auch veranlaßte, den größten Teil des Tages in den Wirtschaften zuzubringen, zog Fischer nicht in seine Berechnung. Er wußte das ja auch nicht, ebenso, daß ein Teil der Kameraden den Boden der Gesetzmäßigkeit verlassen und schwere Ausschreitungen begangen hatte.

Auf das unangenehme wurde er von dieser Nachricht in Horst überrascht. Eine Gruppe jüngerer Kameraden, die er am Eingange in Horst antraf, nahm ihn ohne weiteres in ihre Mitte und schleppte den Antommiling, von dem sie wußten, daß er in diesen Wochen Geld verdient hatte, mit sich ins Wirtschaft. Es half Fischer nichts, daß er sich dagegen sträubte. Er wurde festgehalten und mitgezogen. Zu gutmütig, sich gewalttätig zu betreiben, betrat er mit den Kameraden das Schankzimmer, doch gelobte er sich im stillen, bei erster Gelegenheit zu verschwinden. Er bestellte eine Flasche Korn und bezahlte sie auch.

Scharf wurden die Bergleute von zwei Gendarmen beobachtet, die in einem Seitenzimmer saßen. Die Bergleute wußten, daß die Beamten bekannt, Fischer aber kannten sie nicht. Beim Wirt brachten sie seinen Namen in Erfahrung.

Als sich Fischer, seinem Vorjage getreu, nachdem er den Korn bezahlt, wieder entfernen wollte, kam er indes nicht zur Ausführung seines Vorhabens. Er mußte mittrinken, und nun erfuhr er die Ausschreitungen der Ausständigen, die er durch aus nicht billigte, doch wußte er, daß er mit seinen Ansichten nicht durchbringen würde, zu-

Gemeindevertretung lehnte indessen das Ersuchen ab, da die Krankheit im Abnehmen begriffen ist.

Langen, 6. Jan. Beim Tannenapfenbrechen fiel im Urbecher Gemeindevorstand der Landwirt Johann Ries aus Münsters aus beträchtlicher Höhe ab und war auf der Stelle tot. Seine Leiche wurde erst nach längerem Suchen gefunden.

Bad Nauheim, 6. Jan. Am Mittwoch trafen 10 Offiziere der osmanischen Armee zum Kurgebrauch hier ein. Die Herren wurden von dem Vorstand der Großh. Bade- und Kurverwaltung empfangen und begrüßt. Nachmittags waren die türkischen Gäste zum Kaffee ins Kurhaus eingeladen. Die Kapelle spielte zu Ehren der Offiziere die türkische Nationalhymne.

Frankfurt, 6. Jan. [Der geblendete Hirsch.] Gestern abend gegen 9 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Darmstadt-Frankfurt nächst der Station Jfenburg durch einen Güterzug ein kapitaler Hirsch überfahren und sofort getötet, das edle, nahezu 4 Zentner schwere Tier wurde anscheinend durch die Lichter geblindet und blieb beim Herannahen des Zuges ruhig auf den Schienen stehen. Es wurde am Kopf schwer verletzt und das Geweih (größtenteils) wurde an der einen Seite stark beschädigt und abgerissen. Wahrscheinlich ist der Hirsch aus einem der benachbarten Wildparks, Mitteldid oder Wolfsgarten etc., entwichen und diese Flucht mußte er mit dem Tode büßen.

Höchst a. M., 7. Jan. In der vergangenen Nacht entstand in dem Hinterhaus Hauptstraße 41 ein weithin sichtbares Großfeuer, das mehrere Stunden anhielt, und das wegen des herrschenden Sturmes besonders gefährdend war. Das ganze Gebäude ist ausgebrannt. Es gehört der Maschinenfabrik Karl Dillmann, die in den Partteräumen ein Lager für Maschinenteile usw. inne hatte. Auch lagerten in dem Haus noch Öl und Farbstoffe, so daß das Feuer reichlich Nahrung fand.

Kreuznach, 7. Jan. Die auf einem 15000 Quadratmeter großen Grundstück neu erbaute zweite Kinderheilanstalt wird am 25. Februar 1916 dem Betrieb übergeben werden. Sie ist mit 240 Betten für Sommer- und Winterbetrieb eingerichtet.

Vom Rhein, 6. Jan. Der Fremdenverkehr am Rhein während des Kriegsjahres 1915 erhält eine interessante Beleuchtung durch den soeben veröffentlichten Polizeibericht der Stadt Bingen. Während im Jahre 1914 noch 40 000 Personen als Durchreisende in der Stadt polizeilich gemeldet wurden, sank der Fremdenverkehr im letzten Jahre auf 10 000 Personen herab.

Vonn, 5. Jan. Eine künstliche Hand, die infolge ihrer einfachen Bauart fabrikmäßig hergestellt und daher auch Minderbemittelten billig geliefert werden kann, hat der Präparator Heyden vom hiesigen anatomischen Institut erfunden und gesehlich schützen lassen. Die Erfindung baut sich auf dem System der natürlichen menschlichen Hand auf, sie kann an jedem bereits getragenen künstlichen Arme angebracht werden und ermöglicht es dem Träger, Gegenstände bis zu 20 Pfund zu tragen, zu schreiben und zu arbeiten. Bedient wird sie durch die natürliche Hand des Trägers.

Schmallalen, 6. Jan. Für den im vorigen Jahre geernteten Tabak erhielten die Tabakpflanzler im nahen Altenbreitungen 60 Mk. pro Zentner, einen Preis, der noch nie erzielt worden ist.

Bulgarien, was es ist und was es wird.

Ein vom Königl. Bulgarischen Konsulat zu Berlin herausgegebenes handliches Büchlein, welches dazu bestimmt ist, das deutsche Publikum mit Bulgarien näher bekannt zu machen. Die besten Kenner des Landes sind in der Schrift mit Beiträgen aus ihrer Feder vertreten. Auch der bulgarische Ministerpräsident, Dr. Radoslawoff, der bulgarische Finanzminister Tontschew und der bulgarische Gesandte in Berlin, Rizow, erscheinen unter den Mitarbeitern von denen außerdem Professor Gudew, Jena, Professor Kohler, Berlin, Professor Ped, Professor Kahner, Professor Strauß, Professor Hoersch, Geheimrat von Fleischmann (der Erzieher des Königs), Herr von Nach, der langjährige Balkanvertreter der Kölnischen Zeitung, ferner E. von Hesse-Wartegg genannt seien. — Derzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der gegenwärtig auf dem Balkan weilte hat der Schrift ein Geleitwort mit auf dem Weg gegeben,

mal die organisierten Kameraden auf ihn, als Mitglied eines Kriegervereins, nicht gut zu sprechen waren. Hätte er den Kameraden gesagt, wie er über das Bernommene dachte, würde es Streitigkeiten gegeben haben, und das wollte er als besonnenen Mann vermeiden, deshalb schweig er achselzuckend, er sah jedoch eine günstige Gelegenheit, heimlich zu verschwinden.

Vor ihm verließen auch die beiden Gendarmen das Wirtschaft durch die Hintertür. Sie hatten genug gehört. Die Unterhaltung der Bergleute verriet ihnen, daß letztere mehr von dem Einbruch in das Sprengmitteldepot wissen mußten, ja daran sogar beteiligt sein mußten. Sie erstatteten ihrem Kommandeur Meldung, der die Verhaftung der betreffenden Bergleute anordnete.

Zu diesem Zwecke wurde eine Anzahl Beamter nach dem Wirtschaft entsandt, doch waren die Bergleute, die die Gendarmen rechtzeitig bemerkten, aus diesem bereits entwichen, als die Beamten es von allen Seiten umstellten.

Fischer, der sich ebenfalls auf der Liste der zu Verhaftenden befand, setzte unterdes seinen Berg nach dem Lazarett fort, das soeben Bernommene überdenkend. Ziemlich aufgeregt betrat er das Zimmer, in dem Röder im Bette lag. In welchem Zustande würde er den zukünftigen Schwelgerwarter antreffen?

Ueberrascht blieb er an der Tür stehen, denn der angeblich dem Tode Verfallene richtete sich im Bette auf und begrüßte den zukünftigen Eidam mit vor Freude zitternder Stimme. Keines Wortes vor innerer Bewegung mächtig, verharrte Fischer einen Augenblick wie zu Stein erstarrt, dann aber stürzte er an das Bett und umarmte Röder. Freudentränen ließen ihm die geträubten Wangen hinunter, und erst nach geraumer Zeit war er seiner Bewegung so weit mächtig, daß er die heftigen Fragen des Beretteten beantworten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

und der Präsident des deutschen Reichstags, Excellenz Dr. Raempf, sowie der Präsident der Berliner Handelskammer, Herrenhausmitglied Herr Franz von Mendelssohn und Seehandlungspräsident a. D. Freiherr v. Jellih, Mitglied des Abgeordnetenhauses begleiten das Erscheinen der Schrift mit warmen Worten.

Der Preis des auch mit Bildern schön ausgestatteten Büchleins beträgt nur 26 Pfennige, um es den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Der Ertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Zu haben in allen Buchhandlungen.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 8. Jan. (B. Z. V.) Auch der „Vorwärts“ beschäftigt sich mit dem Armeebefehl Joffes und meint, es wäre klüger gewesen, sich nicht in Ueberschwenglichkeiten zu ergehen, deren Dohheit von den Soldaten selbst peinlich empfunden werde. Wenn der Krieg bis zur Erschöpfung der Zentralmächte gehen sollte, so könne er noch einige Jahrzehnte dauern, während Frankreich bald in einen Amazonenstaat verwandelt werden würde.

Rotterdam, 7. Jan. (B. Z. V.) Der Wehrpflichtgesetzentwurf wurde heute im englischen Unterhause mit 403 gegen 106 Stimmen in erster Lesung angenommen.

Zürich, 7. Jan. Die „Neuen Züricher Nachrichten“ berichten über die Bedingungen des Beitritts Italiens zum Londoner Vertrage, Italien werde von England zwei Milliarden für seine Entschädigung erhalten.

Eine neue bulgarische Armee.

Die „Daily Mail“ meldet aus Odessa, daß ein neues bulgarisches Heer von 150 000 Mann gebildet worden sei, das mit Manlicher Gewehren vorzüglich ausgerüstet sei und über große Munitionsvorräte verfüge. Dieses Heer sei aus Reservisten und mazedonischen Freiwilligen zusammengestellt worden.

Der gefährdete Suezkanal.

Kopenhagen, 7. Jan. Die letzten Torpedierungen im Mittelmeer haben jetzt sämtliche holländische und japanische Schiffsahrtsgesellschaften veranlaßt, den Suezkanal aufzugeben und ihre Schiffe zukünftig ausnahmslos um das Kap zu leiten. Der „Temps“ bemerkt hierzu mit wohl zu verstehendem Arg, die Zentralmächte hätten die Schiffsahrt um 50 Jahre zurückgeworfen.

General Sarraills fähle Antwort.

(D. Z. V.) „Az Est“ meldet aus Saloniki: General Sarraill antwortete am Donnerstag auf den Protest des Präfelden von Saloniki wegen der Verhaftung der fremden Konsuln. In der Antwort wird erklärt, die Verhaftung der Konsuln sei eine militärische Notwendigkeit gewesen im Interesse der Sicherheit der in Griechisch-Makedonien befindlichen Truppen der Entente.

Haag, 7. Jan. (B. Z. V.) Der niederländische Kreuzer „Noordbrabant“ traf auf der Höhe von Texel außerhalb der territorialen Gewässer ein britisches Unterseeboot, das Noisignale gab. Die Besatzung des Unterseebootes von 32 Mann wurde durch den niederländischen Kreuzer gerettet. Das Unterseeboot ist gesunken. Es ist E 17, zu dessen Besatzung 13 Offiziere gehörten.

Zwanzigfache Sturmkolonnen.

(genf. Bln.) Die schweizerische Telegraphen-Information sagt, daß trotz der verzweifelten Versuche der Russen die österreichisch-ungarischen Linien in Bessarabien und an der Strypa unerschütterlich standhalten. Die Russen gingen zuletzt schrittweise in zwanzigfachen Sturmkolonnen zum Angriff vor. Doch wurden die russischen Mannschaften von der feindlichen Artillerie förmlich weggemäht. Für die Stärke des österreichischen Artilleriefuers ist es bezeichnend, daß an einer Stelle vierhundert schwere Geschosse innerhalb einer einzigen Stunde einfielen. Zuletzt bestanden die russischen Sturmkolonnen aus Regimentern der Reichswehr und Tschertessenabteilungen. (N. Fr. Pr.)

London, 8. Jan. (B. Z. V. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach der Arbeiterkonferenz wurde im Unterhause eine Versammlung des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei abgehalten, in der beschlossen worden ist, daß die Arbeiterpartei sich von der Koalitionsregierung trennen solle.

— (genf. Bln.) Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Athen gemeldet, daß die Gesandten des Vierverbandes der griechischen Regierung mitgeteilt haben, daß die in Saloniki verhafteten Konsuln in Freiheit gesetzt wurden.

Vorm Jahr.

Infolge des anhaltenden schlechten Wetters war die Dns an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Ufern getreten. Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Neuport zu verdrängen, schlugen fehl. Nordöstlich Solissons wiederholten die Franzosen am 9. Januar ihre Angriffe, die sämtlich unter großen Verlusten für sie zurückgeschlagen wurden, über 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Westlich und östlich Perthes griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Wir machten 150 Gefangene. Ein Versuch des Feindes, durch Nachangriff Ober-Burnhaupt zu nehmen, scheiterte gänzlich. Wir erhöhten die Deute bei Ober-Burnhaupt auf 2 Offiziere, 420 Mann, 1 Maschinengewehr. Eine große Menge von Toten und Verwundeten der Franzosen lag vor der Front und in den angrenzenden Wäldern. Bei Nieder-Aspach wurde ein mitternächtiger französischer Angriff zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden am 9. Januar bei Fortdauer des ungünstigen Wetters kleinere russische Vorstöße südlich Mlawa zurückgewiesen. Südlich der Weichsel beschossen die Russen die österreichischen Stellungen ohne Erfolg, hauptsächlich gegen die von unj. Verbänden besetzte Höhe Jankow. Ein Versuch des Feindes, mit schwächeren Kräften die Riba zu überschreiten, mißlang. In den Karpaten herrschte Ruhe. Zwei feindliche Aufklärungs- Detachements die sich in der Putomina zu nahe an die österreichische Vorpostenlinie heranwagten, wurden gesprengt. Bei Kurna in Mesopotamien wurde ein englischer Ueberfallsversuch verlustreich vereitelt, beglückten ein englischer Landungsversuch bei Saeienl. Schrak wurde von den Engländern besetzt.



Unsere Artillerie

Ist im gegenwärtigen großen Kriege immer der Schrecken der Gegner gewesen. Die schweren Verluste, die sich diese bei ihren fortgesetzten vergeblichen Versuchen, die deutschen Fronten zu durchbrechen, täglich zuzogen, sind zum großen Teile auf die Feuersdisziplin und Treffsicherheit unserer Artillerie zurückzuführen. Unser Bild veranschaulicht ein 15 cm-Geschütz in Feuerstellung im jetzigen Winterfeldzuge.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom 10. Januar bis einschl. 6. Februar 1916 erfolgt am **Montag, den 10. d. Mts.** im Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes an die Haushaltungsvorstände und zwar von 8 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen:

Odersbacherweg, Limburgerstraße, Baldhäuserweg, Adolfsstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße, Löhrbergerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.

Von 10 Uhr ab:

Niedergasse, Hainweg, Ritsche, Gartenstraße, Langgasse, Neugasse, Schloßplatz.

Von 1 1/2 Uhr ab:

Marktplatz, Schwanengasse, Bogengasse, Schulgasse, Marktstraße, Pfarrgasse, Turmgasse, Mauerstraße, Vorstadt, Ahnenerweg, Bangert, Mühlberg.

Von 4 Uhr ab:

Weilstraße, Guntersau, Frankfurterstraße, Bismarckstraße, Schmittbachweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Brotbücher. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Reihenfolge der Straßen und der Brotbuchnummern nach erfolgt.

Diejenigen Familien, die schon morgens von den Brotbüchern Gebrauch machen müssen, können dieselben bereits früh 7 Uhr abholen.

Zugleich geben wir auf Wunsch in erster Linie an die minderbemittelten Familien Scheine aus, zum Ankauf von Reis in hiesigen Geschäften.

Bei der nächsten Reisausgabe, die in einigen Wochen stattfindet, werden alsdann an sämtliche Familien Reisscheine verabfolgt.

Weilburg, den 8. Januar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens **zum 15. d. Mts.** bestimmt einzureichen.

Weilburg, den 4. Januar 1916.

Der Magistrat.

Es wird um Zahlung der

rückständigen Kirchensteuern

für das Rechnungsjahr 1915 ersucht.

Weilburg, den 6. Januar 1915.

Evangel. Kirchencasse.

Eber-Versteigerung.



Montag, den 10. Januar, mittags 1 Uhr kommt der

Gemeinde-Eber

zur Versteigerung.

Cubach, den 6. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

Sparkasse

des

Vorschuß-Vereins Weilmünster

G. G. m. u. S.

Ab 1. Januar 1916 vergüten wir für sämtliche Spareinlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 %

Zinsen.

Weilmünster, den 31. Dezember 1915.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche.

Samstag abend 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve. Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.

Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr, Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Submissions-Verkauf.

Aus hiesigem Gemeindevald Distrikt 11 b Hundegräben (Abtrieb) kommt vor dem Einschlag folgendes Nutzholz zum Ausgebot:

Los I. ca. 10 fm. Lärchenstämme 2. Kl. von über 1 bis einschl. 2 fm.

Los II. ca. 10 fm. Lärchenstämme 4. Kl. bis einschl. 0,5 fm.

Los III. ca. 30 fm. Fichtenstämme 2. Kl. von über 1 bis einschl. 2 fm.

Los IV. ca. 40 fm. Fichtenstämme 3. Kl. bis 1 fm.

Los V. ca. 30 fm. Fichtenstämme 4. Kl. bis einschl. 0,5 fm.

Los VI. ca. 30 Stangen 1. Kl.

Los VII. ca. 15 rm. Schichtnußholz 2 m lang.

Los VIII. ca. 20 fm. Kiefernstämme (Grubenholz) 4. Kl. bis einschl. 0,5 fm.

Los IX. ca. 100 Kiefernstangen 1. Kl.

Los X. 20 rm. Kiefern-Schichtnußholz 2 m lang.

Das Holz lagert 1,5 km von Bahnhof Guntersau direkt an der Hohenstraße.

Die Gebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Nutzholzverkauf“ bis **zum 12. Januar 1916** an das Bürgermeistersamt einzureichen. Der Bieter unterwirft sich den Allgemeinen Holzverkaufsbedingungen. Die Öffnung der Gebote erfolgt am 13. 1. 1916, vormittags 10 Uhr.

Herr Förster Schönwetter-Weilburg ist bereit, das Holz bei rechtzeitig vorhergehender Mitteilung vorzuzeigen.

Kirschhofen, den 6. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmärkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versandkosten erseht.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei.

Wer jetzt keine amtliche Zeitung liest, handelt fahrlässig!

So hat eine Strafkammer kürzlich in einer Anklagesache entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse eines jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekanntmachungen und Verordnungen der Behörden enthalten sind.

Jeder beziehe deshalb den

„Weilburger Anzeiger“

(Kreisblatt für den Oberlahnkreis).

Thomasmehl

(Sternmarke)

— unter Gehaltsgarantie —

bei

Georg Hauch.

Frühzeitige Bestellung und Abnahme dringend empfohlen.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Verwundete nachmittags frei!

Sonntag, den 9. Januar 1916

von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

Spielplan:

1. Unsere deutschen Kriegsfreiwilligen. Interessant.
2. Klein Mädchen. Zeitgemäßer Kindertraum.
3. Eifersucht macht blind. Komödie.

4.

Die Jüdin.

In den Hauptrollen: Treumann-Larsen!

Drama in 2 Akten. Drama in 2 Akten.

5. Der Welt-Krieg. Neueste Aufnahme.

6.

Im Gammel des Hasses

3 Akte. Familien-Drama. 3 Akte.

Kinder haben keinen Zutritt!

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Spiritus-Brenner

sind eingetroffen bei

E. Zehr, Schwanengasse.

Abreiß-Kalender

empfehlen

A. Cramer.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Sonntag, den 9. Januar 1916. Veränderlich, doch meist wolfig und trübe, Niederschläge in Schauern, etwas kälter.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	11
Niedrigste „ „ heute	4
Niederschlagshöhe	9 mm
Lahnpegel	2,90 m

Kleinkinderschule.

Wiederanfang

Montag, 10. Januar.

Alle Artikel

zur

Krankenpflege

empfehlen

Dr. Rinker Ww.

Ebenso werden sämtliche vorkommenden Reparaturen schnellstens ausgeführt.

„Schloß-Hof“

empfehlen

Kulmbacher Pilsbier

Vielfach prämiert. Aertlich empfohlen. Steht frisch in Anstich u. in Flaschen. Wo noch nicht eingeführt, werden Vertreter gesucht.

Näheres durch:

Beckbrun-Filliale Wiesbaden. Taunusstraße 22.

Wir suchen verkäuf. Häuser

an beliebigen Plätzen mit un- ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenfrei. Nur Angebote von Selbst-eigentümern an den Ver-kauf-der

Vermiet- und Verkaufs-Zentral-Frankfurt a. M., Hansahaus

Dezier-Papiergeldtaschen

Stück 30 Pfg.

empfehlen A. Cramer.

Kopierbücher

empfehlen A. Cramer.